Berlin.Dokument

Berlin in den Zwanziger Jahren (1) – Neues Sehen, Neue Themen

Zeughauskino
25. Januar 2012, 20.00 Uhr + 27. Januar 2012, 18.30 Uhr
Einführung: Jeanpaul Goergen

WIE WOHNEN WIR GESUND UND WIRTSCHAFTLICH? 1. TEIL: WOHNUNGSNOT, 3. TEIL: DAS NEUE HAUS (1926)

Produktion: Humboldt-Film GmbH, Berlin, unter Mitwirkung des Filmausschusses für Bau und Siedlungswesen, Berlin / *Kamera*: Rolf von Botescu / *Aufnahmeleitung*: Ernest Jahn / *Beratende Mitwirkung*: Dr. Adolf Behne, Prof. Walter Gropius, Stadtrat Ernst May, Leberecht Migge, Verbandsdirektor Schmidt und Stadtbaurat a.D. Bruno Taut

Zensur: Keine Zensur nachweisbar

Format und Länge: 35mm, 4 Akte (Wohnungsnot, Neues Bauen, Das neue Haus, Neues Wohnen), ca. 1.600 m

Uraufführung: 4.12.1926, Dessau (Bauhaus, Eröffnungsprogramm)

Inhalt: Die katastrophalen Wohnbedingungen in den Berliner Mietskasernen (unter Verwendung von Szenen aus dem Spielfilm DIE VERRUFENEN von 1925 von Gerhard Lamprecht). – Forderung nach Licht und Luft für jede Wohnung. Beispiele Neuen Bauens aus Celle (Haesler), Berlin-Dahlem (Luckhardt und Anker), Cöpenick-Uhlenhorst (Hans Kraffert), Wohnhausbauten Pankow (Meben & Emmerich), Hufeisensiedlung Berlin-Britz (Taut und Wagner) sowie die Professorenhäusern in Dessau.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w: 1. Teil: Wohnungsnot (210 m = 9’ bei 20 Bildern pro Sekunde) / 3. Teil: Das neue Haus (272 m = 12’ bei 20 Bildern pro Sekunde)

EIN SPAZIERGANG DURCH BERLIN (1926)

Produktion, Regie: unbekannt

Vorspann: EIN SPAZIERGANG DURCH BERLIN. Aufgenommen Sommer 1926

Zwischentitel: Alt-Berlin. / [Alexanderplatz, ein Schlossportal mit Löwenbrunnen?, Eisverkäufer vor dem Zeughaus, Fahrt durchs Brandenburger Tor, Straßenhändler, Droschkenkutscher, Hallesches Tor] / Die Blumenfrau vom Halleschen Tor. / "Zum süßen Ernst" Eisrille 10 Pf. / Ein Blick in die Zukunft. / "6 TAGE RENNEN können Sie, eh se soon jutes Eis kriegen, wie bei mir." / Berühmte Zeitungsfrauen am Görlitzer Bahnhof. / Ende.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, 112 m (= 5' bei 20 Bildern pro Sekunde)

DAS NEUE WAHRZEICHEN BERLINS (1928)

Produktion: Der Aktuelle Dienst, H. Schüller, Berlin-Halensee, Nestorstraße 1 / *Verleih*: Deutsch-Nordische Film-Union GmbH, Berlin / *Kamera*: Rolf von Botescu / *Bearbeitung*: Ernest Jahn

Zensur: 1.10.1926, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 16797, 35mm, 200 m, jugendfrei / 15.3.1928, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 18475, 35mm, 209 m, jugendfrei

Inhalt: Porträt des am 3. September 1926 eingeweihten Berliner Funkturms.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, B 110173, 206 m (= 9' bei 20 Bilder/Sekunde). Auf den ersten Metern mitkopierte Zersetzungsschäden.

RENNSYMPHONIE (1928)

Gestaltung, Regie: Hans Richter / *Kamera*: Otto Tober

Anmerkung: Bei RENNSYMPHONIE handelt es sich um die Einleitung zu dem Spielfilm ARIADNE IN HOPPEGARTEN (1928) von Robert Dinesen. RENNSYMPHONIE wurde als eigenständiger Film nicht zensiert.

Kritik: „Ein Furioso durcheinanderkopierter, übereinanderphotographierter, insichüberblendender Bilder: Rennstart und Rennsport, Weg nach Hoppegarten; das Publikum in seinem klasseneinenden Sportinteresse – geschieden, trotzdem, nach sozialer Schichtung. Das alles typisiert, charakteristisch knapp. Praktisches Kurzfilm-Kolleg über das Rennen an sich. Eine Meisterleistung Hans Richters, in ihrer Konzentration die denkbar beste bildhafte Ouvertüre zu dem epischen Filmgeschehen." (Hans Feld: ARIADNE IN HOPPEGARTEN. In: *Film-Kurier*, Nr. 251, 20. 10. 1928)

Uraufführung: 18. und 19.6.1929, Stuttgart (Film- und Foto-Ausstellung)

Kopie: eye, Amsterdam, 35mm, 139 m (= ca. 6' bei 20 Bildern pro Sekunde)

MARKT IN BERLIN (1929)

Produktion: Basse-Film GmbH, Hohenzollerndamm 64, Berlin-Grunewald / *Regie, Buch, Kamera, Schnitt*: Wilfried Basse

Zensur: 4.11.1929, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 24089, 35mm, 478 m / 20.12.1929, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 24587, 35mm, 484 m, jeweils jugendfrei

Uraufführung: 10.11.1929, Berlin (Capitol, 3. Sondervorführung der Ausstellung „Film und Foto" in Berlin)

Anmerkung: Eine Langfassung WOCHENMARKT AUF DEM WITTENBERGPLATZ (1929, 895 m = ca. 32') gilt als verschollen.

Inhalt: Ein Kulturfilm - aber spannend und packend! Denn dieser Film greift mitten ins Leben. Basse sucht mit seiner Kamera zwischen den Marktbuden ausdrucksvolle Gesichter, wie man sie sonst nur aus den Russenfilmen kennt, er belauscht die Menschen bei ihrer Arbeit, zeigt ihre ungezwungensten, natürlichsten, oft komischen Gebärden: geschäftige Verkäufer und mißtrauische Hausfrauen, verhutzelte Weiblein und dralle Mädchen. Liebevoll photographiert er die malerischen Verkaufsstände: Früchte und Fische, Geflügel und Gemüse. Er zeigt die Wunder des Sonnenlichtes, den Schatten der Zelte, zeigt, wie die säubernden Wasserstrahlen über das Pflaster sprühen. Außerordentlich belehrend und fesselnd anzusehen, wie morgens um vier die Zelte aufgebaut werden, und wie dann mittags alles wieder abgebrochen und gesäubert wird. Dieser Film zeigt, was bisher unbeachtet blieb: Eine Kleinstadtidylle mitten in der Großstadt Berlin! (Aus dem Werbe-Material der Basse-Film GmbH, undat., 1929/30, Archiv der Deutschen Kinemathek)

Kritik: In die Zukunft weist [...] der Film MARKT IN BERLIN, der Menschen und Dinge dieser Stadt mit Augen sieht, wie wir sie jedem Filmregisseur wünschen möchten. Wilfried Basse heißt dieser Mann, und er hat erkannt, daß allein die verfilmte Wirklichkeit eine Zukunft hat und daß auch eine Reportage trotz wahrheitsgetreuer Schilderungen eine Fülle erquickender Poesie enthalten kann. (Felix Henseleit, in: *Reichsfilmblatt*, Nr. 46, 16.11.1929)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, 482 m (= ca. 18' bei 24 Bildern pro Sekunde)

GROßSTADTZIGEUNER (1932/33)

Produktion, Kamera, Schnitt und Regie: László Moholy-Nagy / *Mitarbeit*: Hellmuth Brandis, Sibylle Pietzsch [Sibyl Moholy-Nagy]

Format und Länge: 35mm, s/w, stumm, ca. 328 m [Kopienlänge]

Inhalt: Eine Roma-Familie am Stadtrand von Berlin.

Anmerkung: Der Film wird im „Dritten Reich" nicht zugelassen: „Der erste Einwand war, daß er von einem Ausländer gedreht worden sei, der nicht der Deutschen Filmkammer angehörte. Wir änderten die Titel, und ich erschien als Produzent, aber er wurde wieder abgelehnt, weil er soziale Verhältnisse in Deutschland in einem ungünstigen Licht zeige." Den Erinnerungen von Sibyl Moholy-Nagy zufolge handelt es sich bei der erhaltenen Fassung um eine „gekürzte, kommerzialisierte Kopie des Films". Die zu dem Film vorgesehene Musik eines jungen Ungarn kann wegen Patentschwierigkeiten mit dem verwendeten Tonfilmsystem nicht eingesetzt werden. (Sibyl Moholy-Nagy: *László Moholy-Nagy, ein Totalexperiment*. Mainz, Berlin 1972)

Datierung: Die Dreharbeiten begannen im April 1932. Die Datierung auf 1932/33 folgt den Erinnerungen von Sibyl Moholy-Nagy, insbesondere ihrem Hinweis auf die am 14. Juli 1933 eingerichtete (vorläufige) Filmkammer.

Uraufführung: Keine öffentliche Aufführung in Deutschland vor Moholy-Nagys Emigration 1934.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, 330 m (= ca. 12' bei 24 Bildern pro Sekunde)

ALEXANDERPLATZ ÜBERRUMPELT (1933/34)

Produktion, Regie: Peter Pewas

Anmerkung: Erster Filmversuch von Peter Pewas mit einer 35mm-Handkamera. „Mir kam der Gedanke, einmal die Umwelt des Alexanderplatzes filmisch zu notieren. Von dieser Welt der Straßen, der Nutten, der Arbeitslosen, der dunklen Höfe, der Kinder, die auf den Höfen nackt gebadet wurden, die dann in der Sonne standen, während man hinten die Schatten der zu trocknenden Wäschestücke sah, davon wollte ich berichten. Da gab es einen jüdischen Bettler oder Huren, die sich lausten. Von dem, was neben dem nur Alltäglichen stand, versprach ich mir einen gewissen dramatischen Untergrund. [...] Seinerzeit hatte ich die Muster für eine Premierenvorführung in einem kleinen ganz speziellen Kino Unter den Linden, es hieß ‚Die Kamera', vorbereitet. Die wollten den Film auch ins Programm nehmen, wenn er gefiel. Doch dazu kam es nicht. Ich würde eines Tages während meiner Aufnahmen auf der Straße verhaftet. Oben bei der Alexanderplatz-Polizei saß auch jemand von der Geheimen Staatspolizei. Das Material wurde beschlagnahmt, entwickelt, geprüft und vorgeführt. Dabei stellte sich die Harmlosigkeit der Aufnahmen heraus: Straßendokumente, die heute jeder lächerliche Fernsehlehrling macht. Dennoch legte man mir nahe, die Filmerei auf dem Alex einzustellen. Dazu muß man wissen, daß die Gestapo damals eine unauffällige Kontrolle auf den Straßen und Plätzen ausübte. Es war aufgefallen, daß jemand ohne Parteiabzeichen und ohne dafür autorisiert zu sein, Filmaufnahmen machte. Ich drehte gerade an einem jüdischen Feiertag in Judenstraßen und dabei wurde ich festgenommen." (Ulrich Kurowski, Andreas Meyer: Peter Pewas im Gespräch. In: Dies.: *Der Filmregisseur Peter Pewas*. Berlin 1981, S. 22f)

Kopie: Deutsche Kinemathek, 35mm, s/w, stumm, 179 m (= 7' bei 24 Bildern pro Sekunde). Fragmente und Schnittreste.

DIE KAPELLE ETTÉ SPIELT DEN BOSTON RAMONA (1929)

Produktion: Tonbild-Syndikat Akt.-Ges., Berlin W 8, Jägerstraße 6 / *Regie*: Walter Ruttmann

Zensur: 16.1.1929, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 21421, 35mm, Ton, 111 Meter, jugendfrei

Uraufführung: 17.1.1929, Berlin (Tauentzien-Palast, im Vorprogramm zu dem Spielfilm ICH KÜSSE IHRE HAND, MADAME. Erste Tobis-Tonfilm-Vorführungen des Deutschen Lichtspiel-Syndikats. Das Beiprogramm bestand aus Kurztonfilmen, da man „den hundertprozentigen, abendfüllenden Tonfilm heute noch nicht für publikumsreif hält." (*Film-Kurier*, Nr. 14, 15.1.1929))

Inhalt: „Eine Tanzkapelle spielt den Boston Ramona, ein Tänzerpaar in Gesellschaftskleidung tanzt dazu. Der Text des Liedes, in englisch, wird von einem Mitglied der Kapelle gesungen." (Zulassungskarte Nr. 21421, Archiv: Bundesarchiv-Filmarchiv)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, Ton, 111 m (= ca. 4' bei 24 Bildern pro Sekunde)

TON- UND BILDBERICHT DER ERÖFFNUNGSFEIER DER SIEBENTEN DEUTSCHEN FUNKAUSSTELLUNG UND PHONOSCHAU 1930 (1930)

Produktion: Tonbild-Syndikat AG (Tobis), Berlin

Zensur: 22.8.1930, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 26717, 35mm, Ton, 442 m, Jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, Ton, 405 m (= 14' bei 24 Bildern pro Sekunde)

UND NELSON SPIELT... EINE TONFILM-SCHLAGER-REVUE (1929)

Produktion: Tonbild-Syndikat Akt.-Ges., Berlin W 8, Jägerstraße 6 / *Entwurf*: Hans Zerlett / *Regie*: Hans Conradi / *Musikalische Leitung*: Marc Roland / *Bildphotographie*: Paul Holzki / *Tonphotographie*: Karl Brodmerkel / *Bauten*: Erich Czerwonski / *Hauptrolle*: Rudolf Nelson

Zensur: 26.2.1929, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 21794, 35mm, Ton, 338 Meter, Jugendfrei

Uraufführung: 14.3.1929, Berlin (Mozartsaal)

Kritik: „Einen deutlichen Fortschritt [...] bedeutet eine neue Schlager-Revue UND NELSON SPIELT. Hier ist nicht nur der Ton genußreich, sondern es lassen sich auch bereits Ansätze erkennen, daß der Tonfilm als solcher dem stummen Film Einfallsmöglichkeiten und Bildpointen voraus hat. So hat man in das Spielen einer Jazz-Kapelle für wenige Meter das rhythmische Tippen einer Schreibmaschine hineingeschnitten. Ein paar Szenen weiter wird das Brausen eines Zuges tonlich verwandt. Ebenso zerlegt man den Textrefrain eines Schlagers in kurze Szenen: Eine grölende verliebte Köchin, ein brüllender Zeitungsjunge, ein pathetischer Richter. Der Eindruck ist: Hier hat man eine neue Kunst vor sich. (Georg Herzberg: Neue Tobis-Filme. In: *Film-Kurier*, Nr. 65, 15.3.1929)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, Ton, 353 m (= ca. 13' bei 24 Bildern pro Sekunde)

Kontakt: jeanpaul.goergen@t-online.de
http://web.mac.com/jeanpaul.goergen

Foto aus: WIE WOHNEN WIR GESUND UND WIRTSCHAFTLICH?